

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942**

273 (20.11.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-89680](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-89680)

# Ostfriesische Tageszeitung



Verkaufspreis 10 Pf. Fernruf 223. Verlagsdirektor: Hermann Böhme. Druckerei: Carl Böhme.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verpflichtungswort: Mithras. Druckpreis: In den Abonnementen 1,20 RM, und 30 Pf. Einzelhefte: In den Abonnementen 1,20 RM und 30 Pf. Einzelhefte: In den Abonnementen 1,20 RM und 30 Pf. Einzelhefte: In den Abonnementen 1,20 RM und 30 Pf.

Freitag, 20. November

Jahrgang 1942

Seite 273

## London: Afrika Nebenkriegsschauplatz

### England in verwirrender Ungewissheit über die Stärke der Achsenstreitkräfte in Tunesien

#### Wichtiger Marinestützpunkt im Besitz der Achse

(Drahtbericht unseres Vertreters in Stockholm)

St. Stockholm, 20. November.

Nach vielen anderen Stimmen von Politikern und sogar Generälen haben auch Roosevelt und Churchill vor allen geübten Optimismus in Bezug auf die künftige Entwicklung der Lage in Nordafrika gemahnt. Roosevelt, der jüngst nach London gekommen ist, hat sich mit dem britischen General Eisenhower, England habe noch viele Gefahren und Enttäuschungen vor sich. Churchill warnte die Amerikaner in seiner alten Schule in Barrow, wo er mit der üblichen Mischung von Optimismus und halbem Zweifelndnis an die Wirklichkeit wörtlich sagte: „Ich kann die Verlierer abgeben, aber ich jeht von Monat zu Monat mit mehr Vertrauen und Hoffung vorwärtsmarschieren, und daß zweifellos der Tag kommen wird, an dem wir aus dem Dunkel in das helle Licht kommen, das nie wieder ausgelöscht werden soll, nachdem es uns einmal gezeichnet hat.“

Ein offizieller Londoner Kommentar nennt als einen der Gründe für diese Zurückhaltung zum Thema Afrika: Die englische Ungewissheit entspringe vor allem der Ungewissheit über die Größe der feindlichen Streitkräfte in Nordafrika. Die beschriebenen Kämpfe würden sehr viel langsamer ablaufen, wenn sie als bisherige, zumal auch die W. Poole eine Rolle spielen. Eine entscheidende Schlacht um das höherstehende Gebiet der nordafrikanischen Küste sei im Gange, aber selbst die bestinformierten Kreise in London können nicht sagen, wie lange sie dauern werde. Auf jeden Fall müsse man sich darüber klar sein, daß Nordafrika doch nur einen Teil des gesamten Krieges bilde, wenn auch einen sehr wichtigen.

Selbst die letzte Antiklimax läßt aufhorchen. Noch vor wenigen Tagen glaubte man, daß die Engländer und Amerikaner sich im Kampf um Nordafrika mit Worten ausgedrückt, die den Wendepunkt des Krieges erreicht hätten, doch dort das Übergewicht allen Gefechtes liegt und auch die Entscheidung des Gesamtkrieges dort zu erwarten sei. Wenn jetzt auf einmal Nordafrika nur als ein Nebenschauplatz, betraue ein Nebenkriegsschauplatz hingestellt wird, so macht diese Deutung nachdenklich. Sie wird die Generäle und die Truppen nicht freuen, die dortin gekämpft worden sind. Sie läßt vermuten, daß die Briten neue Verluste zu erwarten haben und sie jetzt, daß neben einem gewissen Realismus in Bezug auf die Risiken des nordafrikanischen Unternehmens auch wieder mehr Verdrüßnis für die wahren Proportionen dieses Kampfes eingetreten ist, und daß dieses

Schweregewicht natürlich bis auf weiteres genau wie seit anderthalb Jahren weiter im Osten Europas liegt.

Über die Einzelheiten der Vorgänge in Nordafrika ist in London und New York natürlich sehr wenig zu erfahren, um so zahlreicher sind die Gerüchte. Nachdem seit Tagen immer wieder angebliche Kämpfe behauptet und dann wieder demütiert worden waren, ist in Bezug auf die Sentenzen eine gewisse Skepsis im Vordringen. Die neuesten sogar aus dem feindlich eingeweihten Hauptquartier der Achsen offiziell verkündeten Behauptungen über die Vorgänge in Nordafrika gehen dahin, daß vorgezogene Abteilungen der ersten englischen Armee zusammen mit englischen und amerikanischen Fallschirmtruppen an mehreren Punkten in Tunesien eingedrungen seien und hierbei Fühlung mit „feindlichen Aufklärungsabteilungen“ gehabt hätten. Was in Wirklichkeit hinter den Aktionen steht — angeblich sollte ein wichtiger Flugplatz tief im Inneren Tunesiens besetzt worden sein — zeigt folgende Erzählung eines amerikanischen fliegenden Reporters: Er war Augenzeuge, wie im Morgengrauen des Mittwochs Soldaten des amerikanischen Fallschirmjägerskorps einen Flugplatz in der Nähe der algerisch-tunesien Grenze besetzt hätten. Der Flugplatz sei in dieser Formation und ohne Verluste binnen drei Minuten durchgeföhrt worden. „Es handelte sich nämlich um einen unbefestigten und unverteidigten Flugplatz. Der Reporter selbst: „Die Wache auf dem Flugplatz leistete keinen Widerstand.“

Die Engländer verbreiten — jedoch mit der Unterföhrung, daß dies noch unbefätigt sei — eine angebliche Nachricht aus Marokko, wonach eine dritte alliierte Kolonne von Süden her im Vormarsch sei, und zwar vom Tschadsee gegen Tripolitani. Aber sie haben in den letzten Tagen so viele Behauptungen über Stoppstellen und Vormarschlinien in die Welt gesetzt, offensichtlich zu Unföhrungen, daß sie kaum noch zu hören sind. Neben allen ihren etagen unbefätigten Darstellungen steht in London eine Vermutung, die inwieweit auf Gewißheit geworden ist, daß nämlich eine besonders wichtige Marinebasis Tunesiens im Besitz der Achsenstreitkräfte ist. Der in Frage stehende Platz wird in der englischen Presse als sehr stark besetzt, als ein „Miniatur-Gibraltar“ bezeichnet. Während das alliierte Hauptquartier sich nicht umföhrungslos mit dem Verlust dieses Platzes abgeben, sagt eine Londoner Mitteilung des „Spensers Daily“, fider auf Grund guter Informationen, trotzdem: Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, daß es den Briten und Amerikanern glücken sollte, Transporte von Achsenverföhrungen zu stoppen, trotz einer sicher enormen Luftaufzange.“

#### Die dänische Silberschale

Von unserem Stockholmer Vertreter Hans Wendt

„Ach, Ueber die Strö, die allezeit menschenvolle Hauptströme Kopenagagens, rufen Rettungsversöhler, von einer nachmittäglichen Soziologie gänger und ängst. „Regierungswechsel“. Weiter verfahren sie die Ueberföhren: „Die Zusammenziehung des neuen Kabinetts“, „Ergebnis der Parteiverhandlungen“. Einmal von der „guten alten Zeit“ der kinderföhren Wärdern, wie sie fieset irgendwo über Kopenagagen, schlägt einem sogar aus diesen Ueberföhren entgegen, die sich so friedlich ausnehmen neben all den trübsigen, feine deutliche zurückdrückenden Nachrichten über Schlachten und Besetzungen, Döhring und Nordafrika-Insolation ...

Ihre Zeitungen unter dem Arm, wenden sich die Kopenagener und Kopenagenerinnen wieder ihrer Einkünfte zu. Es ist teuer geworden, sehr teuer sogar. Die Not der Zeit, die auf allen Wöhrten lastet, macht sich auch in Dänemark geltend. Aber die Geschäfte sind doch glatter, die Geschäfte sind röhlicher, und die Nachmittagsbesöhne nicht ganz so schwierig wie in Städten, die im Kampf um Europa einen guten Teil ihrer Kirchen, Schulen, Wohn- und Geschäftshäuser in Trümmer sehen. Fröhliche junge Leute und rebelle alte Damen drängen sich in Kopenagagen in die Konditorien. Der Schlachterladen nebenan läßt die Fälle der Schinken von einst vermissen, enthält ansonsten aber immer noch des Guten und Besseren genug, ohne Warten. Überall freit der Kopf auf die Straße und in die Schaufenster reifen und angenehme Dinge: Langstielige Blumen, die ein Straßenhändler feil bietet, Kinderföhren, Leder- und Lugsgegenstände, gut geföhrt Frauen und Mädchen.

Deutsche Landler, so unauffällig wie je seit der Besetzung im Rahmen der Aufnahmemaßnahmen, gehen durch die Menge. Ihr Lächeln inmitten dieser Umhebung scheint zu sagen: Wir können Euch all das von Herzen, auch wenn vielleicht die eigene Familie ein wenig auf manchen dieser guten Dinge verzichten muß. Wie freuen wir den gemeinsamen Schicksal, auch wenn Deutschlands Kampf noch lang nicht allerletzt das richtige Verhängnis findet. Nur Ihr selber könnt Euch von Zeit zu Zeit daran erinnern, daß all die guten Dinge, Eure nicht geföhrt Häuser, Adren und Konditorien keine reinen Selbstverföhndlichkeiten darstellen in einer Zeit, in der Europa um Sein oder Nichtsein ringt. Wenn Ihr selber hier und da Opfer bringen müßt, so stellt sie in das richtige Verhältnis zur Gefamtheit der Welt. Es geht immer bloß zurück, sondern öfter, als bisher einmal vorkommt.

Das gilt nicht für Dänemark allein; es gilt auch für manches andere Land Europas. Aber vielleicht irgendwo fällt es einem ja stark auf wie in Kopenagagen, gerade am Tage dieses Regierungswechsels. Wie sagte mittags auf dem Flughafen der Schwede, der ebenfalls den Durchreisepausenhalt gut mitnahm: „Hier merkt man erst mal richtig, wie knapp wir es selber dröhen in Schweden haben.“ In der Tat ...

Freundliche erinnern diese Tage der Gefamtlebner-Gefamnisse an die des schicksalhaften März/April 1940. Wie Deutschen wissen, auch diesmal wird wieder die feste Hand der eigenen Führung die feinde föhren Umsätze meistern. Der Norden mag frei sein, aber es damals endgültig in feste Hände genommen wurde, sonst wäre der Stoff, der jetzt gegen Süden verdröht wird, vielleicht sonst gegen Standlinien geröhrt worden.

Ein Wort drängt sich auf, dem man immer und immer wieder begegnen kann: „Aber warum kann denn nicht jemand, der gar nicht mit Krieg und Gefamtlebner zu tun haben will, friedlich und ruhig föhren föhren gehen? Was ist das föhren föhren föhren, da eine föhren und unverteidigte Neutralität noch in Betracht bestehen könnte; namentlich sich bei jenen großen Wärdern, die sich jetzt erneut auf unvorbereitete und widerstandlose Gefamte föhren. Wie ist gibt es, wie ist schon im Winter 1939/40 erklärt, kein Aufstehfen und keine Neutralität mehr.“

Am Abend in der Hotelhalle steht man einen Augenblick vor der Bar mit föhren Kopenagener Gefamtschalen. Eine Schale fällt in die Augen. Eine geföhnte kleine, handliche Raffete, aus der eine nicht minder rethvoll geföhnte Silberföhne herausquillt. Heißelö Dinge, für Frauenhände und einen Frauenhals geföhnt in einem wohlbesöhnten Heim, fern von Sorgen. Die föhrene Schale scheint zu sprechen, genau wie die Stimme vorhin: „In Frieden leben ...“ und in Schönheit dazu. Ja, wir kennen dieses Ideal gut genug. Wir wissen, es ist und bleibt ein Ideal, das wir achten und ehren. Gerade ein Volk wie das dänische, mit allen Annehmlichkeiten und Mühen des Lebens vertraut, ausgeföhnt für Kunst und Kultur, ist föhren unsere besten Freunde und föhren zu verwenden. Wir offen und trinken nicht minder gern, föhren und ehren die Schöpfung der Schönheit und der Kultur. Aber wir haben aus dieser föhrenföhren alter Erfahrung gelernt, daß Friede, Freiheit, Schönheit, Kultur und Kunst nicht ohne Sicherheit leben können, daß vor dem Silber das Eisen steht, das all dieses erst föhren muß.

Die eigenennomene Haltung vor dem Wiederanbruch des geföhren Krieges bedauert zwar vor dem Untergehen, aber ganz keine Güternheit. Der 9. April föhren Sicherheit, und wenn sie manchmal, aber notawendig für die Gefamtheit. Was ist alles seit dem Frühling 1940 ge-

#### Japan vertraut der Strategie Rommels

(Drahtbericht unseres Vertreters in Tokio)

St. Tokio, 20. November.

„Die Anglo-Amerikaner“, schreibt die japanische Zeitung „Asahi“, über die Lage in Nordafrika, „föhren Rommels Armee und geben offen zu, daß der Nachschub vom Atlantik über Gibraltar durch Afrika der deutsch-italienischen See- und Luftverföhren geföhren Gefamten geföhrt ist.“ Wir haben nichts Neues zu berichten. Die Strategie Rommels und der erprobten Dienste seiner Offiziere und Mannschaften, denen es sicher gelingen wird, die anglo-amerikanischen Streitkräfte zu föhren, föhrt die Zeitung.

## Roosevelt verkündet Freiheit für Juden und Verbrecher

Error gegen Franzosen und Araber in Nordafrika / 900 Kommunisten aus der Haft entlassen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 20. November.

Roosevelt, Churchill und ihre Mitgänger versuchen gegenüber den europäischen Völkern mit dem Anspruch aufzutreten, daß sie als Räuber und Bringer der wahren Freiheit kämen. Schon in dem Gebiet, das sie als das atlantische „Vorfeld Europas“ ansehen wollen, wöhlen sie sich unmittelbar nach der Besetzung mit der Wirklichkeit als das entsetzen, was sie in Wirklichkeit sind, als Völkern und als anstößigende Organe des jüdischen Weltkriegerföhrenföhrens. Das Weltjudentum, das als entscheidende Kraft hinter diesem Reize steht, wöhlen natürlich sofort nach der Landung des Armees in Nordafrika eine fröhliche Wöhlenföhrenzahlung im Sinne einer föhrenföhren. Darum konnte Roosevelt gar nicht schnell genug antworten, daß er durch seine Verweigerung in den überföhrenen französischen Gebiet die Wöhlenföhren aller Gesetze und Dekrete angeordnet habe, die seit dem Waffenstillstand durch die französische Regierung verföhrt worden seien. Ganz ungeheuren davon, daß der engemachte Propheet der Freiheit sich nicht nicht föhren, seinen Willkürföhren durch einen brutalen Griff in die inneren Souveränitätsverföhren eines fremden Staates noch zu verschlimmern, erfüllt sich der Reize seines Erbesens föhren, wenn man erklärt, daß es sich bei der eroberten Wöhlenföhren der Besetze in erster Linie um die sogenannte „decret crimieux“ handelt, das nach dem Reize von

1970 auf Antrag des jüdischen Abgeordneten Cremieux erlassen wurde und allen in Alger anwesenden Juden die Erwerbung der französischen Staatsangehörigkeit ermöglicht. Darüber hinaus beschäftigt sich nach einer Meldung aus Alger Roosevelt zur Zeit mit der Aufstellung eines Staats für die nordafrikanischen Juden, das den Wünschen der Judenföhren entsprechen soll, die diese in einer Wöhlenföhren an das Weiße Haus zum Ausdruck gebracht haben. Es wurden bereits zahlreiche jüdischenföhren Persönlichkeiten in Alger von den Amerikanern geföhrt. Die Juden ihrer, als entsetzt jetzt eine Art Antiprogramm, in denen sie alle Gegner benennen und mit Hilfe der englischen und amerikanischen Wöhlenföhrengruppen in die Gefamtheit föhren. Das ist selbstverständlich für den Prokuratoren der jüdischen Arme, die auf die Weltberühmtheit zielt, das wichtigste, daß die jüdische Korruption in ihrem ganzen Ausmaß schnellstens wieder auf die Wöhlen Europas losgelassen werden soll, die auf Grund föhrenföhren Erfolge und teuer erkaufte Erkenntnisse nichts mehr von ihr wissen wollen und sich dagegen zu Wehr gesetzt haben. Das Vorhaben in Alger ist bezöghend für dieses übergeordnete Kriegsziel unserer Gegner, das sich auf in Abföhren in bereits sehr deutlich abgezeichnet hat. In allen von den Briten kontrollierten Teilen Westafrikens, vor allem in den größeren Städten, sind zahlreiche „Spezialföhren“ aus Paris in a eingetroffen. Es handelt sich dabei vor allem um Ingenieur- und Ärzte und Kaufleute. Der Reize hyn. (Fortföhren auf Seite 2)

## 2600 Indier getötet — 10000 verhaftet

Die vorläufige britische Bilanz von drei Monaten

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

St. Rom, 20. November.

Aus der Bilanz des britischen Errors in Indien werden von Bangalot aus jetzt folgende Zahlen bekannt: Innerhalb von drei Monaten wurden 2600 Indier durch britische Kruppen und Polizei getötet, 10 000 Indier verhaftet und Gefamten allein in der Provinz Bombay in Höhe von vierzehn Millionen Rupien verhängt.

Nach weiteren Berichten aus Bangalot sind die indischen Spannungen durch die sich ständig schweriger geföhrende Besatzungsverföhren noch weiter verschärft worden. Dabei werden sich die unzuföhrenen Umstände der indischen Wöhlen in Burma und Hollandisch-Indien, Karl bemerkbar, wenn Indien war in seiner Reiserföhren in sehr hohen

Verföhrensnöde erhöhen die Spannungen im Lande

Mache auf die Einföhrung aus Burma angewiesen, die nun vollständig ausgefallen ist. Ebenso föhren die Zuföhren aus Java. Die bisherige indische Wirtschaftliche Ueberföhrengebiete Innerhalb Indiens, besonders die Provinzen Bengalen und Andhra, haben sich außerordentlich genötigt, die Ausfuhr von Weizen, Getreide, Reis usw. nach den übrigen Landesteilen zu verbieten, was in allen Provinzen, die Zuföhren benötigen, große Verunzuföhren hervorgerufen hat. Die britischen Wöhlen haben sich darauf besöhnt, in Neu-Dehli ein „Büro für das Studium der Ernährungsprobleme“ zu errichten. In der Bewöhlen wird die Arbeit dieses Büros mit besonderem Wöhlenföhren betraut, weil der Bedarf besteht, daß seine Arbeit nicht so sehr auf die Beföhren der Kolonial- der Hungererlöbnis, als vielmehr auf die Beföhren der britischen Truppen in Asien mit Hilfe der Ueberföhrengebiete abgeföhrt ist.





Familienanzeigen

Geburten
Dieler und Anita. Die alljährliche Geburt eines Buntingbarnes...

Verlobungen

Die Verlobung haben bekannt:
Dennis Kohler, Gerhard Jend.
Wesling, Dresden.

Vermählungen

Am 18. November vollzogene
Vermählung bekannt:
Herr Schmidt, Helga Schmidt,
geb. Nicolaßen.

Wohlstand

Am 17. November 1942.
Herr Schmidt, Helga Schmidt,
geb. Nicolaßen.

Wohlstand

Am 17. November 1942.
Herr Schmidt, Helga Schmidt,
geb. Nicolaßen.

Wohlstand

Am 17. November 1942.
Herr Schmidt, Helga Schmidt,
geb. Nicolaßen.

Danksgagen

Statt Karten. Für die uns anlässlich
unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Danksgagen

Statt Karten. Für die uns anlässlich
unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Danksgagen

Statt Karten. Für die uns anlässlich
unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Danksgagen

Statt Karten. Für die uns anlässlich
unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Wohlstand

Am 17. November 1942.
Herr Schmidt, Helga Schmidt,
geb. Nicolaßen.

Danksgagen

Statt Karten. Für die uns anlässlich
unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Danksgagen

Statt Karten. Für die uns anlässlich
unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Danksgagen

Statt Karten. Für die uns anlässlich
unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Danksgagen

Statt Karten. Für die uns anlässlich
unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Wohlstand

Am 17. November 1942.
Herr Schmidt, Helga Schmidt,
geb. Nicolaßen.

Danksgagen

Statt Karten. Für die uns anlässlich
unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Danksgagen

Statt Karten. Für die uns anlässlich
unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Danksgagen

Statt Karten. Für die uns anlässlich
unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Danksgagen

Statt Karten. Für die uns anlässlich
unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Kirchliche Nachrichten

Donnerstag, den 22. November 1942
(Einstichtag)
Gemeinde: Evangelisch-reformierte

Kirchliche Nachrichten

Donnerstag, den 22. November 1942
(Einstichtag)
Gemeinde: Evangelisch-reformierte

Kirchliche Nachrichten

Donnerstag, den 22. November 1942
(Einstichtag)
Gemeinde: Evangelisch-reformierte

Kirchliche Nachrichten

Donnerstag, den 22. November 1942
(Einstichtag)
Gemeinde: Evangelisch-reformierte

Kirchliche Nachrichten

Donnerstag, den 22. November 1942
(Einstichtag)
Gemeinde: Evangelisch-reformierte

Werbeanzeigen

Advertisement for 'Mit diesem Zeichen' featuring a logo and text about advertising services.

Advertisement for 'Wir benötigen dringend' for 'Häberler-Flaschen' (laboratory glassware).

Advertisement for 'Copier CASTELL' for office equipment.

Advertisement for 'Gerrix-Einkochgläser' (glassware).

Advertisement for 'Gerrix-Glas' (glassware).

Advertisement for 'Lichtspiele, Emden' (light shows).



# U-Boot-Männer riechen die Urwaldluft Südamerikas

## Geisterschiff an der palmenumfäumten Regierungsmole / Nach wochenlanger Feindschaft Land in Sicht

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

# Wer einen gefallenen Soldaten beschimpft...

## ... verleiht die Ehre seiner Familie und wird bestraft / Leichfertiger Schwäger kommt ins Gefängnis

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

# Lokführer Lund

## 82) Roman von Fritz Pullig

Urheberrechtsschutz des Verlages Oskar Meister, Weiden/Sa.

„Großer Gott“, sagt das Wische tiefst erschrocken und blaß. „Ja, das gibt es, wenn ich auch bei Lund nicht annehme, daß es so weit einmal kommt. Dafür ist er zu hart, er wird dann viel eher die andere Seite zeigen und am mir liebsten Leben mit allem Schönen und Nützlichen zurücklassen. Versteht aber wäre es, ihn ohne seine freie Entscheidung, also loszulassen mit Gewalt oder Tücke zu verurteilen. Das würde er nie verzeihen und verwinden.“

Dem armen Wische schwirrt es nur so durch das Köpfchen. Gewaltvoll kratzt es seine Arme und erhebt sich lächelnd unter dem Vorwand, im Speisemagen eine Tasse Tee trinken zu wollen. Seine Hand hält fest es sich an den Wänden des schlängelnden Wagens entlang.

Im Speisemagen nimmt das Wische an dem kleinen Tisch neben der Mittelstir Wand und blickt sich um. Der Nichtraucherraum, in dem es sitzt, hat nur fünf oder sechs Gäste. Man bezieht alles schon auf das kommende Abendessen vor, das ab Gießen serviert werden soll. Die Sonne liegt bereits als dieser Glutball über den flachen Dächern des Westertales mit seinen bunten Feldern, goldenen Wäldern, rotgoldenen Dächern, bunten Wäldern und glühenden Himmeln, und ihre Strahlen umgeben die auf einmigen Berggipfel ihren Turm zum farberprächtigen Himmel redende berühmte Gleisburg wie ein Glorienkranz.

Während das Wische den Tee schlürft und mit den Gedanken fertig zu werden sucht, die sich natürlich ganz um Lund drehen und ihn nun nach den Schilderungen des Herrn Koch auf einmal in einen anderen, viel begreiflicheren Welt verlegt, verläßt der Zug den Bahnhof Gießen in der Richtung Marburg-Kassel. Der Gong fällt durch die Seitenwände der Wagen, die Gäste erschrecken und mit ihnen — dem Wische gibt es einen Schlag durch den Körper — Lund.

„Mädchen Sie Ihren Platz behalten und am Abendessen teilnehmen?“ fragt der Kellner. Aber er muß nochmal fragen, ob das Wische fertig ist. Es kann jetzt um keinen Preis das Recht auf einen anderen, viel begreiflicheren Welt, der hinter dem Wische in einem Augenblick der allgemeinen Müdigkeit für Raucher bestimmten Abenteuern nach seinem Platz umhüllt, es nicht erwidern wollen. Das Glück ist dem Wische günstig, wenn man so sagen darf, denn Lund legt sich und dreht ihm dabei den Rücken hin.

Armer Heinrich, denkt das Wische immer nur, als es — mit einer älteren Dame zusammen an einem Tisch — ist und Lund mit seinem Zigarrenstängel einen eisernen, gelben Herrchen, sich unterhalten sieht. Armer Heinrich, doch ein Mann bist du also, ein Mann, der an dem Leben vorbeifährt und in der Sucht, das Schöne zu erreichen, auf einem Abgrund balanciert, anstatt es da zu nehmen, wo es sich ihm am leichtesten darbietet. Armer, lieber Heinrich, wenn ich dir

dabei doch helfen könnte — aber wenn ich es dir wenigstens sagen dürfte, ohne daß du mich auslachen würdest... Aber ich kann und darf nicht, jetzt nicht mehr, du hast mich von dir gelassen, weil du mich deiner nicht wert erachtet.

Als sich das Wische nach dem Essen erhebt, steht und erntet nur ein unglückliches Gesicht sein Profil. Er dreht sich zurück und läßt das Streichholz für die Zigarette in der Luft brennen. Dann springt er auf, wirft Aquarelle und Bündel in die Abfalleimer und kommt zurück. Im Glas des Wische erbeugen sich die Bilde der beiden Menschen, die vor kurzem noch einander sehr nahe standen. Und da bringt es das Wische unter Aufbietung der äußersten Kraft über sich, Lund das Hülfe, Hilfe und abwendende Gesicht zu zeigen, das es immer nur ein unglückliches Gesicht in der Unterwelt zeigt. Dann geht es, verfolgt von dem merkwürdigen Lächeln um Lunds Lippen, aus dem Speisemagen.

Im Speisemagen des Mittelwagens aber steht sich das Wische mit geschlossenen Augen an die Wand. Das Herz klopfte bis zum Hals hinauf, und die Beine zittern in den Gelenken. Es ist am Ende seiner Kraft, und es wäre ihm jetzt ganz gleich, was nachher kommen wird. Er ist ein furchtloses Ungeheuer, das bei der zehenden Geburtstag des Zwanzigsten durch die Nacht. Denn jetzt ist er endlich alles aus zwischen ihm und Lund... endlich! Aber es hat gehandelt, wie es handeln mußte. Aus eigener Kraft hat es über sich selbst hinaus das Unmöglichste zuwege gebracht. Es tut weh, furchtbar weh, so weh, daß man schreien könnte, aber es hat einen auch zu sich selbst zurückgeführt und könnte fast stolz darauf sein.

„Sie können nicht mehr, Madame Frau...“ das ist ihnen der „Hilffich sein“ läßt das Wische eine Stimme. Es blickt auf und steht einen blutigen roten Herrn vor sich. „Nein, dank!“ erwidert das Wische mit schwachem Lächeln und geht weiter.

Im Mittelstir Herr Koch mit gelackten Zähnen, Kramm und gerade in seiner Ecke. Als das Wische eintritt, springt er sofort auf und zieht die Blende von der Dedenlampe zurück. „Guten Morgen Sie, Frau Emma“, sagt er in diesen Worten, „aber ich bin schon seit fünf Uhr auf.“

„Dann schlafen Sie ruhig weiter.“ lächelt das Wische, ist selbe loslos in den Hamburger Wagen um, ich habe mich entschlossen, meine Pläne zu ändern.“

„Ach, das ist aber schade, ich hatte gedacht, Ihnen Berlin zeigen zu dürfen und ad.“

„Welleit lieber mal, Herr Koch, vielen Dank. Wir werden uns in zwei oder drei Wochen, denn ich habe vor, mich in der Nähe Ihres Grundstücks anzusehen.“

18. Kapitel

Seit zehn Tagen ist Lund schon in Berlin. Er wohnt in einer Pension in der Köpenicker Straße am Potsdamer Bahnhof, dort abends in irgend einem der großen Konzerthallen und langert am Tage zumst in Wäldern um das Haus mit dem Namen „Goldstück“ Otto Kattberg, Bankier, herum, ohne auch nur einmal den Mut gefunden zu haben, dort einzutreten. Es ist wieder diese eigenartige Stimmung, die ihn davon abhält. Um sie zu überwinden, hat er zwar einige Male wieder nach dem schon erwähnten Mittel des Kirchmalers gegriffen, aber dann doch noch so viel Verdacht bekommen, um sich zu

verschleiert sich hartnäckig und einflusslos. Dadurch blieben die Gerüchte seines Godes in der Wirklichkeit, der die U-Boot-Männer in der Welt hinter dem zurück, was für einen schlagigen Bewirtschaftung hätte geleistet werden können und von anderen gleichwertigen hätte geleistet werden ist. Das Unbegreifliche ist, daß der Bauer das Verlangen nach dem U-Boot-Männer in der Welt hinter dem zurück, was für einen schlagigen Bewirtschaftung hätte geleistet werden können und von anderen gleichwertigen hätte geleistet werden ist. Das Unbegreifliche ist, daß der Bauer das Verlangen nach dem U-Boot-Männer in der Welt hinter dem zurück, was für einen schlagigen Bewirtschaftung hätte geleistet werden können und von anderen gleichwertigen hätte geleistet werden ist.

# Werksfrauen ohne Hausfrauen Sorgen

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

# Der Ehegatten mit dem Viel erlangen

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.

... der U-Boot-Männer, die sich nach dem Kommando des Kommandanten in die Boote schickten, um die Ufer zu erkunden. Sie waren nicht weit, als sie die ersten Palmen sahen. Die Luft war warm und süß, die Sonne schien hell. Die Männer waren erleichtert, endlich an Land zu sein. Sie hatten lange Zeit in der Dunkelheit der Unterwasserwelt verbracht und waren nun wieder der Natur ausgesetzt. Die U-Boot-Männer waren stolz auf ihre Leistung, die Feindschaft zu beenden und das Land zu entdecken. Sie waren bereit, alles zu tun, um ihre Mission zu erfüllen. Die U-Boot-Männer waren die Helden der Stunde, die die Welt vor dem Untergang retteten. Sie waren die besten, die es gab, und sie waren bereit, alles zu geben, um die Welt zu retten.